

Postwar. Kunst zwischen Pazifik und Atlantik, 1945 – 1965

Grußwort der Kulturstiftung des Bundes

„I think it would be a good idea“, lautete die Antwort des 1948 verstorbenen Mahatma Gandhi auf die Frage, was aus seiner Sicht von der westlichen Zivilisation zu halten sei. Mit der Epoche des „Postwar“ verhält es sich ähnlich: Rückblickend mag als „good idea“ erscheinen, wenn nach 1945 tatsächlich eine friedensreiche „Zeit nach dem Krieg“ angebrochen wäre. Stattdessen waren die Kapitulationen der Verliererstaaten kaum unterzeichnet, als zwischen den Siegermächten ein Kalter Krieg aufflammte, der weite Teile der Nachkriegs-Welt in die nuklear bewehrte Bipolarität zwischen den USA und der damaligen Sowjetunion zwang.

Der Krieg wirkte vielfach fort in diesen frühen Jahren des „Postwar“ – auch in der Kultur- und Ausstellungspolitik. Im Münchner Haus der Kunst verwandelten sich Teile des Gebäudes in ein Militärkasino; andere Teile nutzten die Alliierten für re-education-Veranstaltungen vom internationalen Jugendbuch bis zu Rehabilitierungsausstellungen des zuvor verfemten französischen Impressionismus oder des „Blauen Reiter“. Von diesem Beginn an ging es nicht allein um die rückwirkende Entnazifizierung im Feld von Kunst und Kultur. Auf Jahrzehnte hinaus avancierte die „Postwar“-Westbindung zur Zentralperspektive bundesdeutscher Kulturpolitik und vereinheitlichte Sammlungsgeschichten, Forschungsschwerpunkte, Ausstellungspraktiken und kunsthistorische Narrative in einer Weise, die „moderne Kunst“ und „westliche Kunst“ wie ein und dieselbe Sache erscheinen ließen.

Dieses Projekt zeigt: Es wäre eine gute Idee, einer solchen transatlantischen Vereinseitigung mit global erweiterten Forschungsvorhaben entgegenzuwirken. Das Haus der Kunst hat sich diesem Ziel schon vor einiger Zeit in seinem kuratorischen Leitbild verschrieben. Es folgt der kritischen Erkenntnis, dass die „Entwicklungslinien zeitgenössischer Kunst global und vielschichtig verlaufen und nicht durch geografische, konzeptuelle und kulturelle Grenzen einzuschränken sind.“ Die Kulturstiftung des Bundes ist froh, in diesem Sinne ein Projekt fördern zu können, in dem deutsche wie vor allem internationale Forscher, Kuratoren, Kunsthistoriker und Studierende der Frage nachgehen, wie eine globale Modernität aussieht, die künstlerische Positionen aus Deutschland, Frankreich, England und den USA genauso berücksichtigt wie solche aus Indien, China, Japan, Ägypten, Nigeria, Kuba, Mexiko, Argentinien oder Brasilien. Bereits im Jahr 2014 veranstaltete das

Haus der Kunst hierzu ein Forschungssymposium. Zwei Jahre später eröffnet es eine Ausstellung, die eine fulminante Fülle herausragender Werke aus der Zeit des „Postwar“ präsentiert. Deutlich wird: Es gibt multiple Modernen zu entdecken – weitab von den westlichen Zentren. Wir wünschen dieser Ausstellung „Postwar“ eine positive Resonanz, ein breites Publikum und eine Diskursdynamik, die zahlreiche Ausstellungshäuser anregen möge, die Geschichten der modernen Kunst unter den Bedingungen der Globalisierung neu zu erzählen.

Hortensia Völckers

Vorstand / Künstlerische Direktorin

Alexander Farenholtz

Vorstand / Verwaltungsdirektor